

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 50 [i.e. 48] (1966)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KONSUMENTINNEN-FORUM

der deutschen Schweiz und des Kantons Tessin

TREFFPUNKT für Konsumenten

Verpackung und Konsument hiess das Thema einer Tagung, die am 5./6. Mai im Gottlieb-Duttweiler-Institut «Im Grüene» in Rüschlikon stattfand. Rund 300 Teilnehmer aus 15 Nationen fanden sich zu dieser äusserst interessanten Auseinandersetzung ein. Was schon das Thema interessant genug, das Institut, so herrlich gelegen, komfortabel eingerichtet und organisatorisch hervorragend betreut, tut sicher noch ein übriges dazu, dass man sich immer wieder gerne an diesem Ort trifft.

Den eigentlichen Bericht über die Tagung müssen wir auf die nächste Nummer verschieben. Rund 30 Seiten Notizen wollen gesiebt und sorgfältig bearbeitet werden. Aber wir möchten den Veranstaltern unseren Dank dafür aussprechen, dass auch zahlreiche Vertreterinnen der schweizerischen Konsumentenorganisationen noch speziell zur Teilnahme eingeladen wurden. Es ist für uns von unschätzbarem Wert, zu hören, was die Fachleute zu Themen zu sagen haben, die auch uns in unserer Arbeit immer wieder beschäftigen. Wo hätten wir sonst Gelegenheit, das Thema «Verpackung» so von allen Seiten beleuchtet, dargelegt zu erhalten. Und nicht nur das, Konsumentenvertreter können hier auch aktiv mitwirken, sei es, dass sie an den sogenannten «Panels», einer Diskussion von Fachleuten, mitwirken, sei es, dass sie sich in der allgemeinen Diskussion zum

Wort melden. Geschickte eingelegte Pausen bei Kaffee und anderen Getränken sorgen dafür, dass auch privat miteinander ins Gespräch kommt. Man plaudert mit Vertretern unserer Markennartikel-Industrie, mit solchen des Handels, mit ausländischen Gästen, man tauscht Adressen aus, plant vielleicht sogar ein Treffen mit Konsumentenvertretern aus dem Ausland — kurzum, man fühlt sich als Partner auch dann, wenn man vielleicht nicht immer einer Meinung ist — und manchmal stellt sich heraus, dass die Meinungen gar nicht so weit voneinander entfernt sind, wie man angenommen hatte. Auch solche Erkenntnisse sind wertvoll.

Hilde Custer-Occeret

verschiedentlich bereits zu Unfällen geführt haben, können aber auch noch so strenge Gesetze niemals ganz ausschliessen. Soll man etwa das Feuer verbieten, weil durch seine unsachgemässe Handhabung beispielsweise in den USA im vergangenen Jahr an die 12 000 Menschen ums Leben gekommen sind? So wenig wir uns das moderne Dasein ohne das Feuer vorstellen können, so wenig können wir heute aber auch auf die chemischen Pflanzenschutzmittel verzichten. Sie sind — richtig gehandhabt — die vielleicht wirksamste Waffe im Kampf gegen den Hunger in der Welt, unter dem noch immer mehr als die Hälfte aller Menschen zu leiden haben.

Dr. H.-J. Wasserburger

Nachschrift der Redaktion

Man könnte den vorstehenden Artikel auch mit dem Titel: **Chemischer Pflanzenschutz — faute de mieux!** überschreiben. Ein idealer Zustand ist es sicher nicht, dass wir bei der Erzeugung unserer Nahrung auf chemische Spritzmittel angewiesen sind. Man muss schliesslich auch bedenken, dass Obst und Gemüse vielfach importiert wird, und wir wissen nicht, wie andere Länder die Anwendung von Spritzmitteln handhaben. Die Tatsache, dass man sich z. B. im Herbst immer wieder Trauben offeriert, die einen penetranten Geruch von «Chemie» an sich haben, zeigt, dass wenn auch nicht die Gesundheit, so doch der Genuss dieser Naturprodukte sehr wesentlich tangiert werden kann. Was nützt uns die Unschädlichkeit, wenn der Geschmack von Weintrauben durch wiederliche Düfte beeinträchtigt wird?

H. C.-O.

Chemischer Pflanzenschutz— Gefahr oder Segen?

P. I. Chemisch — das ist für viele Leute gleichbedeutend mit giftig und wird von ihnen bewusst in Gegensatz gestellt zum Natürlichen, das nicht giftig und also gesund ist. GROSSIGT überblickt man dabei, dass die Natur selbst nicht nur das ältteste, sondern auch das grösste chemische Laboratorium der Welt unterhält, in dem täglich und stündlich eine unübersehbar grosse Zahl der verschiedensten chemischen Stoffe hergestellt wird. Die weitaus meisten von ihnen sind für irgendwelche Organismen nützlich und oft sogar lebenswichtig, für andere dagegen können sie unter Umständen recht schädlich sein. Nicht einmal unsere wichtigsten Nahrungspflanzen sind frei von solchen Stoffen; man denke nur an bestimmte Pilze oder auch an grüne Bohnen, die — roh genossen — zu schweren Gesundheitsschäden führen können.

Erst seit kurzem weiss man überhaupt, dass alle unsere Nahrungspflanzen das stark kreberregende Benxypren enthalten, freilich nur in geringen Mengen, so dass es unserer Gesundheit nicht schadet. Muss man diese Pflanzen deshalb als «giftig» bezeichnen? Eine chemische Substanz wird bekanntlich erst durch ihre Dosis zum Gift, eine Erkenntnis, die auf den grossen Arzt und Naturforscher Paracelsus zurückgeht und noch heute ihre Gültigkeit hat. In hinreichend grosser Menge können auch Chemikalien wie Salz oder Zucker zu Giften für unseren Körper werden, doch würde man sie deshalb nicht als Giftstoffe bezeichnen.

Seit etwa 20 Jahren nun spielt eine neue Gruppe chemischer Stoffe in stets zunehmendem Masse eine Rolle bei unseren Nahrungspflanzen: die chemischen Pflanzenschutzmittel, die zur Bekämpfung schädlicher Insekten, Milben, Würmer, Schnecken, Pilze oder Unkräuter ausgebracht werden und in mehr oder weniger grossen Restmengen auf bzw. in ihnen verbleiben können. Diese Restmengen werden, sollen nun — so jedenfalls kann man es immer wieder hören — unsere Nahrung vergiften und bei uns gesundheitliche Schäden verursachen. Sind solche Befürchtungen wirklich berechtigt?

Von den im Schweizer Pflanzenschutzmittel-Verzeichnis insgesamt aufgeführten 618 Handelspräparate gehört kein einziges der Giftgruppe 1, also den hochgiftigen Stoffen an.

110 Präparate sind sogar von so geringer Giftigkeit, dass sie überhaupt keiner Giftgruppe zugeordnet sind: 336 weitere Mittel sind als mässig schwach oder leicht giftig zu bezeichnen (Giftgruppen 4, 5 und 6), und nur 170 Präparate, die den Giftgruppen 2 und 3 zugeordnet sind, können als Gifte im landläufigen Sinne des Wortes bezeichnet werden. Unter ihnen befinden sich allerdings vorwiegend Stoffe, die dem Verbraucher gar nicht gefährlich werden können, weil sie zur Bodeninfektion, zur Saatgubeizung oder zur Winterspritzung verwendet werden, also gar nicht in die Ernteprodukte gelangen. Bei den anderen Präparaten aber sind die Rückstände, die auf den Feld- und Gartenfrüchten verbleiben dürfen, so unvorstellbar gering,

dass man zu ihrer Definition eigens eine besondere Masszahl einführen musste: das p. p. m. = part per million. Ein Rückstand von 1 ppm bedeutet nun, dass beispielsweise in einem Kilogramm Obst nur ein Milligramm Wirkstoff enthalten ist. Da die meisten Rückstände von Pflanzenschutzmitteln aber etwa bei 1 bis 2 ppm oder noch darunter liegen, kann von einer «Vergiftung» unserer Nahrung wirklich nicht die Rede sein. In einigen Fällen liegen die erlaubten Rückstände aber auch etwas höher, nämlich dann, wenn die betreffende Substanz von geringer Giftigkeit ist. Wie gewohnt man das bei, mag ein einfaches Beispiel veranschaulichen:

Verschiedene Beerenorten, wie beispielsweise Himbeeren, Heidelbeeren oder Preiselbeeren, enthalten Benzoesäure, und zwar in Mengen bis zu 2000 ppm. Bei Pflanzenschutzmitteln vergleichbarer Giftigkeit aber halten wir nur 8 ppm für toterlichbar!

Noch einmal der Haarspraytest

Was wir im letzten Leitartikel antönten, nämlich dass die von Kritikern behauptete und von weiteren Publizisten mit Wonne kolportierte angebliche Fehlbeurteilung dreier gleicher Haarsprays nicht so sicher den Tatsachen entspreche, hat sich — laut einer Rechtfertigung der Sitzung für Konsumentenschutz — nun als Tatsache erwiesen. Wenn auch die Grundsubstanz der Haarsprays, die im 10., 19. und 21. Rang der Qualifikationen eingestuft wurden, die gleiche war, so differierten doch die Sprühköpfe und die Parfümsubstanzen. Das sind nun offenbar auch wesentliche Faktoren, welche die Wirkung der Haarsprays beeinflussen. Man sollte also mit der Kritik nicht allzu leichtfertig umspringen. **hc**

die Natur erweist sich also als viel grosszügiger als der Gesetzgeber, dem man oft mangelndes Verantwortungsbewusstsein vorwirft. Selbst das Arsen, das zu den zurzeit giftigsten Pflanzenschutzmitteln gehört, ist natürlicherweise in Äpfeln oder in Getreide enthalten, ohne dass wir uns durch deren Genuss bisher vergiftet hätten.

Es kann also mit Fug und Recht behauptet werden, dass bei verantwortungsbewusster und sachgemässer Anwendung der chemischen Pflanzenschutzmittel, insbesondere bei Einhaltung der vorgeschriebenen Wartezeiten, niemand Angst vor dem «Gift im Kochtopf» zu haben braucht. Große Fraßlässigkeit oder gar Missbrauch dieser Stoffe, die

Gründung einer Basler Konsumenten-Vereinigung

In Basel befasste sich bisher die Wirtschaftskommission der Frauenzentrale mit Wirtschaftsfragen, welche auch die Hausfrauen betreffen. Sie erkannte aber, dass der in der heutigen Zeit dringende notwendige Konsumentenschutz, um wirksam zu sein, auf eine breitere Basis gestellt werden müsste. Daher beschloss die Frauenzentrale auf Anregung dieser Kommission Ende März die Auflösung der Kommission und die Neugründung der Basler Konsumenten-Vereinigung als selbständigen Verein mit eigenen Mitgliedern, die sich aus Konsumenten und Konsumentinnen rekrutieren. Nach umfassenden Vorarbeiten durch die Wirtschaftskommission und I. Madlene Jankowski-Dietrich, Mitglied einer Kommission des Schweizerischen Konsumenten-Bundes, die als Präsidentin der neuen Vereinigung vorgesehen wurde, fand nun am 5. Mai die Gründungsversammlung der Basler Konsumenten-Vereinigung statt.

Sophie Lüdin, die Präsidentin der Wirtschaftskommission, konnte eine sehr zahlreiche Versammlung von Interessentinnen begrüssen. Sie nannte es ein Gebot der Zeit, dass sich die Frauen als Konsumentinnen organisieren, um gegen die Teuerung anzukämpfen.

Zur Tagespräsidentin wurde darauf Dr. Alice Keller gewählt, die die Verhandlungen mit grossem Geschick leitete. Sie dankte zunächst der Leiterin der Wirtschaftskommission und wies auf die Errungenschaften hin, die der Kommission zu danken sind. Darauf unterbreitete sie der Versammlung den Statutenentwurf.

Dieser nennt als Zweck der Vereinigung: den Zusammenschluss der Konsumenten, die Vertretung ihrer Interessen sowie ihre Orientierung und Schulung.

Die Vereinigung ist wirtschaftlich unabhängig, politisch und konfessionell neutral. Mitglieder können Einzelpersonen mit vorwiegend Konsumenteninteressen werden sowie Vereine, welche die Bestrebungen dieser Konsumenten-Organisation unterstützen. Die Mehrzahl der der Frauenzentrale angeschlossenen Frauenvereine befürworteten die Gründung der Vereinigung. Sie gelten als Gönnervereine, haben aber in der Generalsammlung nur beratende Stimme.

Der Beitrag der Hausfrau zum Kampf gegen die Gewässerverschmutzung

Es ist allgemein bekannt, dass unsere Gewässer zu einem grossen Teil bereits derart verschmutzt und «krank» sind, dass wertvolles pflanzliches und tierisches Leben darin aussterben droht, oder schon ausgestorben ist, manchenorts Badeverbote erlassen werden mussten und da und dort sogar die Trinkwasserversorgung gefährdet ist. Die infolgedessen dringend notwendige Sanierung ist eine riesige Aufgabe für Gemeinden, Kantone und Bund, die enorme Geldmittel beansprucht.

Leider spielen bei der Verunreinigung der Gewässer neben der Industrie und der Landwirtschaft auch die Haushaltungen eine Rolle, unter anderem durch die in ihnen verwendeten Wasch- und Reinigungsmittel. Daraus entsteht den Hausfrauen beim täglichen Gebrauch solcher Mittel eine Verantwortung, die nicht übersehen werden darf.

Nachfolgend seien einige Regeln genannt, deren konsequente Beachtung jede Hausfrau ihren Beitrag zum Kampf gegen die Gewässerverschmutzung leisten kann. Die Befolgung dieser Regel kann ihr zudem unnütze Ausgaben ersparen.

1. Produkte auf Seifenbasis und synthetische Waschmittel, welche den Gewässerschutz-Attest der

Eigenständlichen Materialprüfungsanstalt (EMPA) tragen, sind vorzuziehen. Produkte auf Seifenbasis sind unter dem Gesichtspunkt des Gewässerschutzes grundsätzlich unbedenklich. Aber auch unter den synthetischen Wasch- und Reinigungsmitteln sind heute solche vorhanden, die den Anforderungen des Gewässerschutzes entsprechen. Diese Produkte dürfen mit dem Gewässerschutz-Attest der EMPA in St. Gallen ausgezeichnet werden. Der überwiegende Teil der pulverförmigen Waschmittel führt bereits heute den Gewässerschutz-Attest. Die verantwortungsbewusste Hausfrau wird darauf achten müssen. Synthetische Waschmittel, welche diesen Attest nicht tragen, sollen nur verwendet werden, wenn der Gebrauch von Wasch- oder Reinigungsmitteln, die den Anforderungen des Gewässerschutzes entsprechen, aus irgendeinem Grunde nachteilig oder unmöglich ist, also zum Beispiel für das Abwaschen von Geschirr, von Steinfliesen, von Porzellan und Karosserien.

2. Masshalten im Gebrauch. Die synthetischen Waschmittel sind in jedem Fall sparsam zu verwenden. Man halte sich an die Anleitungen, die auf der Flasche oder dem Paket zu lesen ist. Man nehme nie mehr, sondern eher weniger. Wenn auch nur wenig Schaum entsteht, genügt das. Starker Schaum ist unnötig und kann sogar nachteilig sein. Das Pulver sollte nicht direkt aus dem Paket ins Wasser geschüttet werden, weil

Kleine Wirtschaftsfibel

Die Funktion unserer Banken

An der Spitze des schweizerischen Bankensystems steht die Nationalbank; sie ist zugleich einzige Notenbank. Es bestehen in unserem Lande 27 Kantonalbanken einschliesslich den Hypothekarkassen gewisser Kantone. Ausser diesen staatlichen Dotationsinstitutionen besitzen wir sieben Grossbanken und über 200 Lokal-, Mittel- und Kleinbanken. Daneben bestehen noch über 100 verschiedene Sparkassen und eine Reihe von bankähnlichen Finanzgesellschaften, z. B. Pfandbriefbanken, Raiffeisenkassen usw.

Aus dieser Zusammenstellung geht schon hervor, dass in der Schweiz das Bankensystem ziemlich dezentralisiert aufgebaut ist, was nicht zu unterschätzende wirtschaftliche Vorteile bietet, unter anderem einen engeren persönlichen Kontakt zwischen Finanzinstitution und ihren Kunden.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung unserer Banken liegt in ihrer Tätigkeit als Kreditvermittler und Kreditproduzenten. Die Banken vermitteln Kredite durch Annahme und Ausleihe von Depoziten, Spareinlagen, Kontokorrenteinzahlen usw. Dadurch, dass die Banken Gelder ansammeln und verzinsen, die ohnedies weitgehend brachliegen würden, intensivieren und beschleunigen sie den Geldumlauf und damit die wirtschaftliche Tätigkeit. Aber die Banken vermitteln nicht nur, sondern produzieren auch Kredit. Die Bedeutung der Geld- oder Krediterschöpfung durch das Bankensystem liegt vor allem darin, dass man die Volkswirtschaft auf diese Weise mit zusätzlichem Geld versorgen kann, ohne dass hierzu Ersparnisse vorhanden sein müssen und ohne dass primär die inflationären Folgen auftreten, welche die zusätzliche Ausgabe von Banknoten unter gleichen Umständen zur Folge hätte.

Das sogenannte Passivgeschäft der Banken besteht im Ansammeln fremder Gelder (Spar-, Depoziteinlagen, Kontokorrenteinzahlen, Ausgabe von Kassaobligationen usw.), wobei die Bank zur Schuldnerin wird. Das Aktivgeschäft der Banken besteht im Wiederausleihen der angenommenen Gelder; es werden Kreditgeschäfte, Darlehens- und Hypothekengeschäfte, Devisengeschäfte, Kommissionsgeschäfte, Emissionsgeschäfte usw. getätigt.

die Menge damit zu wenig kontrollierbar ist, sondern es wird am besten mit einem Dosiergefäss abgemessen. **SKB**

PS. Das Schweizerische Institut für Hauswirtschaft hat eine Anzahl von Waschmitteln in bezug auf das Verhältnis von Quantum, Wirkung und Preis untersucht und miteinander verglichen. Diese Publikation ist erhältlich unter der Adresse: Schweizerisches Institut für Hauswirtschaft, Nordstr. 31, 8006 Zürich.

Informationstagung des Konsumentinnenforums

Die diesjährige Informationstagung des Konsumentinnen-Forums der deutschen Schweiz und des Kantons Tessin wird am

23. Juni im Kirchgemeindehaus Höttingen in Zürich

stattfinden. In bezug auf das Thema hat der Vorstand beschlossen, wieder ein etwas heisses Eisen anzupacken. Wir möchten in einem Gespräch am runden Tisch über die

verschiedenen Anbaumethoden für Gemüse und Obst diskutieren lassen. Sowohl aufgrund von Anfragen aus dem Leserkreis als auch aus der Erkenntnis heraus, dass nicht einmal die Vorstandsmitglieder genau im Bilde darüber sind, was z. B.

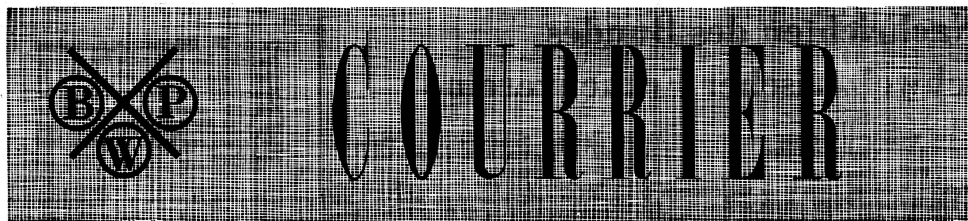
biologisch angebautes Gemüse

wirklich ist, fanden wir es an der Zeit, die Konsumenten darüber zu orientieren.

Falls unsere Leserinnen besondere Erfahrungen beim Kauf von biologischem Gemüse und Obst gemacht haben (auch in bezug auf Preise), sind wir für Mitteilungen dankbar, ebenso für Hinweise auf Erfahrungen mit Gemüse oder Obst, das durch Spritzmittel nachteilig beeinflusst wurde. **C.**

Die 18. Vereinsversammlung

des Vereins Schweizerisches Institut für Hauswirtschaft SIH fand am 2. Mai 1968 unter der Leitung ihrer Präsidentin, Mme L. Aellig, im SIH in Zürich statt. Neben den ordentlichen Geschäften wie Genehmigung des Tätigkeitsberichtes, der Jahresrechnung und des Budgets 1968 wurde die vorgeschlagene Statutenänderung einstimmig angenommen. Die Änderungen betreffen insbesondere eine klare Formulierung der SIH-Tätigkeit und eine präzise Definition der Aktivmitglieder und Gönner. Sieben neue Mitglieder aus Wirtschaft, Wissenschaft und Hauswirtschaft wurden in den Vorstand gewählt. Neue Broschüren liegen vor über Kühlschränke und Geschirrwaschmaschinen.



Mai 1966

Obligatorisches Mitteilungsblatt
des Schweizerischen Verbandes
der Berufs- und Geschäftsfrauen

Erscheint monatlich

Redaktion: Betty Wehrli-Knobel
Bahnhofstrasse, 8353 Elz ZH
Tel. 052 4 70 52

Sollten wir nicht wieder einmal, besonders wenn so vielversprechende Begegnungen zwischen Clubs hier und dort in Aussicht stehen, die internationale Bitte im «Courrier» zum Ausdruck bringen?

Bitte

Bewahre uns, o Gott, vor Kleinlichkeit, lass uns weitherzig sein in Gedanken, Worten und im Tun. Gib, dass wir frei von Selbstsucht und Nörgerei, von Wehleid, Vorurteil und Heuchelei dem andern frei von Angesicht zu Angesicht begegnen. Lass uns nicht vorschnell und nicht ohne Grossmut Urteile fällen! Gib, dass wir Zeit uns lassen, lass Ruhe, Heiterkeit und Milde in uns wachsen. Lehre uns, unsere guten Gedanken in Taten und Fortschritt zu verwandeln, gerade und unerschrocken. Lass uns erkennen, dass in den grossen Dingen des Lebens wir alle einzig sind und uns nur Nebensächliches entzweien kann. Hilf uns im Streben, das grosse menschliche Herz, das uns allen innewohnt, zu berühren und zu erkennen. Und, o Herr, unser Gott, lass uns nicht vergessen, freundlich und gütig zu sein.

(Nach dem amerikanischen Leitpruch)

verstand uns jemand über das immerhin recht wichtige Gebiet der Handhabung deutscher Sprache mit wunderschönen Beispielen aus der Praxis schweizerischer Zeitungsalltags auf so lebendige und humorvolle Art zu unterhalten. Nicht nur jene unter den Zuhörerinnen, die berufsauf der Feder zücken und Papier schwarzen helfen, erboten sich an dem von Herrn Heuer gebotenen interessanteren Abend, sondern auch Angehörige anderer Berufe notierten sich schmunzelnd dies und jenes ins Kalenderchen oder prägten es sich gleich ins Gedächtnis ein. Die Präsidentin Helen Herr erwähnte in ihrer nicht minder humorvollen Verdankung des geistreichen Vortrags die Tatsache, dass das von Walter Heuer verfasste Buch «Richtiges Deutsch», das im Verlag der «Neuen Zürcher Zeitung» erschienen ist, ein Bestsellertitel und zwar dessen Ankauf angelegentlich. w.

Adressen:

Zentralpräsidentin: Frau G. Waackler-Flecher, 4000 Basel 24, A. d. Hummel 32, Telefon (061) 34 16 26.
Vorsitzende: Frau Elsy Herold Graf, Bederstrasse 74, 8002 Zürich, Telefon (051) 24 92 29.
Korrespondenzkassierin: Frau Marthe Junod-Wirz, Paradiesstrasse 44, 4125 Riehen BS, Telefon (061) 51 30 76.
Quästorin: Frau Friedel Ziemer-Scheuring, Gotthelfstrasse 30, 4000 Basel, Telefon (061) 38 63 85.
Postcheckkonto des Schweizerischen Verbandes BGF: Basel 40 - 32 203.
Clubpräsidentinnen:
5000 Aarau: Frau M. Girell di Giovanni, Gönhardhof, Tel. (064) 22 97 35
4000 Basel: Frau R. Egloff, Rüttemeyerstrasse 68, Tel. (061) 38 87 04
3000 Bern: Frau M. Ghezzi, Schosshaldenstrasse 55, Tel. (031) 44 42 81
7270 Davos: Frau G. Good-Laely, Haus Agli, Tel. (083) 3 53 74
8500 Frauenfeld: Frau E. Nägeli, Talackerstrasse 5, Tel. (054) 7 10 30
1200 Genève: Mile A. Trivelletti, Place des Charmilles 3, Tel. (022) 44 44 12
8750 Glarus: Frä. Nora Häppli, Bachdörfl, 8752 Näfels, Tel. (058) 7 11 33
1000 Lausanne: Mme B. Flattet, 5 Avenue Victor Ruffy, Tel. (021) 32 06 64
5600 Lenzburg: Frä. Lucie Furter, Neumarktstrasse 5, Tel. (064) 57 35 87.
6000 Luzern: Frä. M. Häfliger, Abendweg 6, Tel. (041) 2 10 44.
4600 Olten: Frau L. Belart, Ringstrasse 2, Tel. (062) 5 32 61
4500 Solothurn: E. Hattmer-Heiling, Obere Steingrubenstrasse 25, 4500 Solothurn, Tel. (065) 2 17 29
9000 St. Gallen: Frau L. Tobler, Seitzstrasse 13, 55, Tel. (071) 22 20 55
3600 Thun: Frau Lisbeth Fischer-Hirt, Gwattegg 2, 3645 Gwatt, Tel. 033/299 81
8400 Winterthur: Frau C. Wyderko-Fischer, Wylandstr. 9, Tel. (052) 2 74 56
8000 Zürich: Frau H. Heer-Schüttler, im Büel 14, 8780 Glarus, Tel. (058) 5 19 41

Deutschsprachiges Treffen der BGF in Hamburg 15. bis 24. Juni 1966

An der Reise nach Hamburg nehmen ca. 70 BGF aus schweizerischen Clubs teil, während sich in Hamburg zum angekündigten Seminar ca. 80 schweizerische BGF einfinden werden, die entweder im eigenen Wagen, mit der Bahn oder mit dem Flugzeug dorthin reisen.

Wie bereits mitgeteilt, bringt der erste Abend in Karlsruhe, wohin die Cars mit dem BGF über Titisee, Freudenstadt und

Baden-Baden fahren, ein Zusammentreffen mit dem dortigen Club. Der zweite Reisetag sieht die Fahrt nach Hannover-Münden vor und verspricht schönste, am Wege liegende Kunstgenüsse. Durch die norddeutsche Heide wird am 17. Juni die Fahrt nach Hamburg fortgesetzt. Am 18. Juni, von 9-17 Uhr, wird das Seminar der deutschsprachigen Clubs durchgeführt, dessen Thema aktuell und vielversprechend EUROPA lautet. Wir wünschen allen BGF, die sich auf diese Reise begeben und am Seminar in Hamburg teilnehmen, eine gute und glückliche Fahrt, viele erfreuliche Begegnungen und Gespräche!

I. Internationaler Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen

Der Vorstand des Clubs der Zürcher Berufs- und Geschäftsfrauen hat kürzlich beschlossen, den Mitgliedern des Schweizerischen Verbandes die Zweck-

bestimmung der internationalen und der schweizerischen Organisation wieder einmal in Erinnerung zu rufen.

Art. II der Statuten: Zweck

Der Verband bezweckt:

- Die Berufs- und Geschäftsfrauen zu vereinigen, damit sie sich ihren Fähigkeiten entsprechend überall auf der Welt gemeinsam dafür einsetzen, folgende Ziele zu verwirklichen:
 - Erzielung und Erhaltung der hohen Qualität der Arbeitsleistung im Berufs- und Geschäftsleben durch Anspornung der jungen Mädchen und Frauen, ihre Berufsausbildung zu vervollkommen und aktiv an der Tätigkeit des Verbandes in allen Ländern teilzunehmen.
 - Informationsaustausch und gegenseitige Unterstützung zwecks Erreichung der institutionellen Gleichbehandlung beider Geschlechter in allen Ländern hinsichtlich wirtschaftlicher Stellung, Zivilstand und politischer Rechte.
 - Ausarbeitung eines Programmes für Frauen und Mädchen
 - um ihnen eine Berufsausbildung und Weiterbildung zu ermöglichen;
 - um sie in der Ausübung ihrer beruflichen und geistigen Fähigkeiten zu bestärken zu ihrem eigenen sowie anderer Nutzen.
 - Die Förderung der freundschaftlichen Beziehungen und die Verständigung zwischen Berufs- und Geschäftsfrauen aller Länder.
 - Verstärkung des Interesses von Berufs- und Geschäftsfrauen mit Spezialkenntnissen insbesondere auf technischem und wirtschaftlichem Gebiet zwecks Einsatzes in der Regierung und zur Verwirklichung der Bestrebungen der nationalen und internationalen Organisationen.
- Als Interessenwahrer der Berufs- und Geschäftsfrauen zu wirken in internationalen Organisationen und Institutionen.

II. Schweizerischer Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen

Der Zweck ist identisch mit dem Zweck des internationalen Verbandes, d. h.

- Schutz der Interessen der Berufs- und Geschäftsfrauen auf allen Gebieten und Intensivierung ihrer Aktivität.
- Hebung des beruflichen Niveaus und Förderung der Ausbildung der Mitglieder: Unterstützung der hohen Berufsauffassung und Einsatz für gute Arbeitsbedingungen der Frauen.
- Ermunterung der Frauen zur aktiven Mitarbeit in Kommissionen und gegebenenfalls Übernahme öffentlicher Aufgaben.
- Entwicklung des Gedankenaustausches und der Verständigung zwischen Berufs- und Geschäftsfrauen aller Nationalitäten.
- Auswertung von Spezialkenntnissen von Berufs- und Geschäftsfrauen auf wirtschaftlichem, sozialem oder technischem Gebiet, um zur Verwirklichung der Ziele der Vereinigten Nationen und anderer Institutionen beizutragen unter entsprechender Geltendmachung der Interessen der Frau.

Die Vereinigten Nationen

Der Wirtschafts- und Sozialrat — die nichtstaatlichen Organisationen

Als wir in der März-Nummer über die BGF-Studententagung im UNO-Gebäude berichteten, die im Zusammenhang mit der eben tagenden UNO-Kommission für die Stellung der Frau veranstaltet wurde, und erwähnten, dass diese Kommission des Wirtschafts- und Sozialrats zugehörig, wurden wir verschiedentlich betreffend der Zusammensetzung dieses UNO-Rates angefragt. Ebenfalls gab es BGF, die sich wunderten, dass Abgeordnete schweizerischer Frauen-Organisationen als Beobachterinnen UNO-Tagungen wie z. B. einer der Kommission für die Stellung der Frau beiwohnen können und wünschenswerten Aufschluss. Der Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinigten Nationen (Economic and Social Council, ESOSOC) setzt sich für einen dauernden Weltfrieden ein, indem er sich bemüht, Armut, Krankheit und Unwissenheit in der ganzen Welt zu lindern. Dem Wirtschafts- und Sozialrat gehören 18 Mitgliedstaaten an, die von der Generalversammlung Jeweilen für drei Jahre gewählt werden. Wenn Mitglieder ausscheiden, sind sie sofort wiederwählbar. Der Wirtschafts- und Sozialrat schafft mit Hilfe von Fachausschüssen, regionalen Wirtschaftskommissionen, den Sonderorganismen, dem Ausschuss für Technische Hilfe und durch Beratungen mit nichtstaatlichen Organisationen bessere soziale, wirtschaftliche, Erziehungs- und Gesundheitsbedingungen und fördert die Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten aller Völker. Die Beschlüsse des Wirtschafts- und Sozialrats werden durch Stimmenmehrheit gefasst. Der Rat hält im Verlaufe eines Jahres zwei öffentliche Tagungen ab. Er kann ferner Sondertagungen einberufen.

Nichtstaatliche Organisationen

Die nichtstaatlichen Organisationen (Non-governmental organizations, NGOs) sind von den staatlichen Organen unabhängige nationale und internationale Vereinigungen (Kirchen, Gewerkschaften, Frauenorganisationen usw.). Sie arbeiten mit dem Wirtschafts- und Sozialrat und anderen UNO-Organen zur Verbesserung der Lebensbedingungen zusammen. In der UN-Satzung ist vorgesehen, dass der Wirtschafts- und Sozialrat mit ihnen Vereinbarungen trifft, welche zur Verwertung geeigneter Ratschläge und Erfahrungen der nichtstaatlichen Organisationen führen.

Die nichtstaatlichen Organisationen haben das Recht, zu Tagungen Beobachter zu entsenden und ihre Auffassungen vorzutragen. Sie berichten dann ihrerseits ihren Organisationen über die Tätigkeit der Vereinigten Nationen.

BGF setzen sich mit der modernen Kunst auseinander

Wieder ist von der Initiative und lebensbreitenden Präsidentin des Allegheny Business and Professional Women's Club of Pittsburgh, Pennsylvania, der die schweizerischen Kongressbesucherinnen letzten Sommer in den USA mit Sight-Seeing und einem uns allen unvergesslich in Erinnerung bleibenden Freundschaftsdinner verwöhnte, ein Brief eingetroffen. «My members enjoyed so much your articles from the Swiss BPW COURRIER NEWSPAPER. I had them translated and circulated to the membership. All enjoying and learned from your writing...» usw. schreibt Miss Marguerite Hubacher. Sie wünscht, dass die angeknüpfte Verbindung bleibe und dass wir schweizerischen Clubs mit dem unternehmungsfrohen Allegheny-BPW-Club von Pittsburgh brieflichen Gedankenaustausch pflegen möchten. Sie legt ihrem Brief einen graphisch sehr schön gestalteten umfangreichen Ausstellungsplan bei, den beiden modernen Skulpturen Nicolas Schiffrer und Jean Tinguely bei, deren Werke in Zusammenarbeit mit dem Carnegie-Institut, Department

of Fine Arts, dem Contemporary Art Council of the Seattle Art Museum, dem Walker Art Center und der Washington Gallery of Modern Art im Jewish Museum in New York gezeigt werden. Genau wie bei uns wird die Diskussion auf hohen Touren gehen. Miss Hubacher «urged», also sie drängte, wie sie schreibt, her members, ihre Mitglieder in die Ausstellung. Es war also nicht, wie dies bei uns etwa Brauch ist, ein Hinweis oder eine Bitte. Aber Miss Hubacher ist eine jener Clubpräsidentinnen, humorvoll, charmant und lebenswichtig, aus deren Mund der strengste Befehl noch immer als Bitte an die Adresse der BGF ergeht. Zweck der Uebung: Diskussion im Club, Auseinandersetzung mit moderner Kunst. Im Zürcher Club fiel kürzlich eine Anregung ähnlicher Art. Wenn sie verwirklicht wird und wir im Club aus beruflichem Mund über bildende Kunst von heute orientiert werden, können wir darüber den Pittsburgher BGF-Schwesteren über den Atlantik briefliche Kunde zugehen lassen. BWK

Wir und das Buch

Vom Glück des Lesens

Immer öfter antworten uns Frauen, wenn wir sie fragen, weshalb sie denn ständig weniger Bücher lesen: «Die Besteller werden verfilmt. Ich sehe mir den Film an. Es ermüdet mich weniger als das Lesen.» Oder: «Hörspiele am Radio ersetzen mir das Buch. Ich kann dazu erst noch stricken.» Und endlich: «Seit wir die Television haben, komme ich nicht mehr zum Bücherlesen. Ich habe es auch nicht mehr nötig. Dieses Bildbuch, der Roman auf dem Schirm, welche Erleichterung, Spannendes zu vernehmen, zu lernen, ohne sich gross anzustrengen, sich zu bilden!» Verbürgte Antworten, gewiss! Doch — viele Frauen, und unter ihnen eine beachtliche Anzahl berufstätiger, entscheiden anders. Sie sagen: «Wir wären verloren ohne das Buch und seine Aussage, seinen Anruf und seinen Zuspruch. Wir wären arm und wüsten nicht, wie wir dann den Bedürfnissen unseres inneren Lebens wirklich gerecht werden könnten. Nein, das Buch... wir können es nicht missen!»

Es ist nicht nur die spannungsgeladene Handlung des meisterlich geschriebenen Romans, das literarische Chef-d'œuvre einer Novelle, die überdurchschnittlich gute Kurzgeschichte, es ist auch der uns packende Tatsachenbericht aus dem Geschehen der in geradezu atemberaubender Wandlung befindlichen Welt, das Bekannnis des Theologen, des Philosophen und Psychologen dieser Zeit, die uns unterhalten, informieren, beunruhigen. Wir leben schliesslich nicht nur materiell, wenn es auch oft den Anschein hat, als ob es so wäre, wir leben auch seelisch und geistig. Auch die Seele, auch der Geist, wenn sie leben wollen, bedürfen der Nahrung. Viel zu oft wird mitteilidig gelächelt und fällt das Wort «Sentimentalität», das bereits die Bedeutung eines verächtlichen Urteils erlangte, wenn jemand den Mut aufbringt, einen Band Lyrik, ein Büchlein Aphorismen zu kaufen, zu lesen, sich die darin enthaltenen Weisheiten zunutze zu machen! Wir brauchen das Wort der Dichter. Wir wollen lesen. Lesen ist Bereicherung. Lesen ist — Glück. Tina

St. Gallen:

23. Mai: Dreiklubtreffen in Frauenfeld, Hotel Bahnhof: 19.00 Uhr, 20.00 Uhr, Dr. Ernst Nägeli: «Thurgauer Geschichte».
5./6. Juni: Ausflug auf den Hohen Kasten.
Thun:
9. Juni: 19.30 Uhr, Hotel Neuhaus bei Interlaken: Frau Dr. Gaschen: «Kitch in Angebot und Nachfrage».

Winterthur:

23. Mai: Dreiklubtreffen in Frauenfeld, Hotel Bahnhof: 19.00 Uhr, 20.00 Uhr, Dr. Ernst Nägeli: «Thurgauer Geschichte».
14. Juni, Gartenhotel: Dr. Gabriele Strecker (Neggli-TI) «Frau und Arbeitswelt, Vorstellung, Tradition und Wirklichkeit».
25. Juni: Sommerfahrt (mit Car) nach St. Urban (Luzern). Interessentinnen melden sich bei Frau H. Bernbach, 8400 Winterthur, Tel. (052) 2 62 05, Haldenstrasse 1.

Zürich:

24. Mai: Hotel Baur Savoy en Ville: Frau M. Kaiser-Braun: «Ziele der Rudolf-Steiner-Schule».
31. Mai: Hotel Baur Savoy en Ville: Oberin H. Steuri: «Schwesternausbildung heute».
7. Juni: Hotel Baur Savoy de Ville: Dr. Nadja Jollos: Ferien-Bücher.
16. Juni: Meisen-Abend. Professor Dr. Georg Boesch: Alte Rosen — neue Rosen. Eine kleine Kulturgeschichte mit farbigen Lichtbildern.
21. Juni: Hotel Baur Savoy en Ville: Lotti Honold: ... Schogelada muss es sy.
28. Juni: Hotel Baur Savoy en Ville: Manfred Schüssler: Margaretha Summann: Aus dem Leben einer berühmten Frau. Hinweis: 1. bis 24. Juli 1966: Ausstellung Oskar Kokoschka, Kunsthaus Zürich.

Unsere Zeitungen und ihr Deutsch

An einem der letzten «Meisen-Abende» hatten wir den Chef-Korrektor der «Neuen Zürcher Zeitung», Herrn Walter Heuer, zu einem Vortrag über unsere Zeitungen und ihr Deutsch verpflichten können. Satzlehre, Rechtschreibung usw.? Trokene Materie? — Keine Spur! Selten

Die Frau in der Kunst

Hanny Fries

In der Galerie Läubli, Trittingasse/Neustadtgasse 1, Zürich, stellte Hanny Fries Oelbilder, Aquarelle und Zeichnungen aus. Seitams, dass bei dieser anerkannten Künstlerin des zeichnenden Stils, die seit Jahren schon, in immer wieder neu überraschender Frische das kulturelle, soziale und lokale Leben der Stadt Zürich in der Tagespresse und in Zeitschriften illustriert und Büchern verschiedener Autoren ihre einfühlsamen Zeichnungen einfügt, die Zeichnungen in der Aufzählung am Schluss stehen. Auch die drei gezeigten Aquarelle «Bauernwirtschaft», «Die Bar der Basken», «Am Strand von Cesenatico», die alle ihre Käufer fanden, werden von der Künstlerin nicht zuerst genannt, sondern es sind dies die Oelbilder. Neue Thematik, neue Technik, ein neuer Stil... das Experiment der vielseitig begabten Zeichnerin Hanny Fries ist also in jeder Weise gelungen.

Da gibt es Meerbilder und Strandlandschaften, ein «Dunkles Meer», verschiedentlich den «Strand fine stagione» mit kühn und faszinierend gewählten und angewandten Farben wie in der hell und bewegt aus der Leinwand zur Wirkung gelangenden «Fähre am Kanal», dann in schöner Geschlossenheit ein interessantes, belebtes Interieur mit Ausblick: «Basische Bauernwirtschaft», sehr schön, fröhlich, spielerisch: «Hellgelber Tisch», ein «Roter Tisch», ein «Dunkles Stilleben», ein «Spanisches Stilleben», besonnt, in beglückender atmosphärischer Ausstrahlung «Heustöcke in der Toskana» I und II. Grosszügig im Aufbau, in den ohne Pathos klar, daher auch überzeugend und gewinnend zur Wirkung gelangenden Farben ein «Stilleben auf grün», «Adriatischer Strand», «Eisener Kaffentüchle».

Mit Vergnügen betrachteten wir in Musse, mit den Originalblättern Aug in Auge, die Zeichnungen aus dem Schauspielhaus Zürich, die das Geschehen auf der Bühne wiedergaben, Szenen aus dem Dürrenmatt-Stück «Meteor», aus «Die Katze auf dem heissen Blechdach» von Tennessee Williams, aus «Sonnenuntergang» von Isaac Babel u. a.

Wie uns gesagt wurde, soll im Arche-Verlag gelegentlich ein Carnet mit Theaterzeichnungen von Hanny Fries erscheinen. Darauf freuen wir uns. Da zu gratulieren wir ihr.

Margherita Osswald-Toppi
in der Galerie Spitteler, Bern

Frauen schauen uns an, verhalten, als sähen sie durch uns hindurch in eine weite Ferne, wohin wir ihnen nicht zu folgen vermögen und wohin sie uns nicht mitnehmen. Und dann haben wir wieder den Eindruck, als tauchten sie nach ihnen, sämen ihrem

ureigensten Wesen nach und wehren ab, dass wir in sie hineindringen, sie nach ihrer Art fragen, nach dem Geheimnis, das sie zu umgeben scheint.

Viele Namen: Luciana, Mariarosa, Margherita und andere, verschieden und doch von seltsamer Vertrautheit miteinander. Die eine gibt sich kühl, trägt das Köpfchen anmutig stolz, die andere von apertem Liebreiz; von fast andächtigem Ausdruck «La Sposa», rezvoll sich vom lebendigen blauen Grund abhebend.

Man wird in der Gebärde der Figuren immer wieder inne, dass die Malerin auch als Bildhauerin schafft, die Haltung wie von dort mitbestimmt, scheint wichtiger als die Farbe des Gewandes, oder die Umgebung. Die Farben, eher verhalten in gedämpften Grün oder Beigetönen oder zartem Blau, um nur diese zu nennen, sind nie Herrschende, sondern stets Dienende. Die Aussage des von der Künstlerin Empfundene steht im Mittelpunkt. So konnte denn auch Dr. A. Fankhauser, der an der Eröffnung mit knappen Strichen das Wesen der Malerin umriss, darauf hinweisen, dass die Kunst von Margherita Osswald-Toppi das schönste Beispiel dafür sei, dass Kunst immer abstrakt ist. Es ist des Künstlers Sendung, das aus sich und aus dem Vorwurf herauszuholen, was sich darin darbietet. So schöpfte auch Margherita visionär aus dem, das sie in sich sah. Ihre Frauenköpfe sind nicht nach Modellen geschaffen, sondern aus dem in ihr fließenden Born geholt. In gleicher Weise war die italienische Kunst beschaft, die Madonnen symbolhaft aus dem gelistigen Erleben der Künstler herausgewachsen.

Muss es da verwundern, wenn auch die gebürtige Römerin Margherita Osswald, die Ascona schon vor Jahrzehnten zu ihrer Wahlheimat wählte, italienischer Kunst verpflichtet ist! Erstaunlich ist die Aussagekraft dieser Frau, die bald ihr siebentes Jahrzehnt vollenden wird. Sie ist dem Grossen zugewendet wie dem Kleinen, dem menschlichen Antlitz wie der zarten Poesie der Blumen, den strengen Linien der Tessiner Häuser wie dem sich vielfältig wandelnden Grün eines Baumgartens mit der eigenartigen Farbe der Olivenbäume.

Besonders ansprechend ist «Il riposo» in einem fesselnden Rhythmus in der Aufteilung der Fläche durch die Bewegung in der scheinbaren Ruhe. Originell geben sich die anmutig aufeinander abgestimmten Fantasie-Blumen, die einer Lieblichen Welt eigen zu sein scheinen in der Zartheit ihrer Töne. Doch auch dort, wo sich die Malerin an die Wirklichkeit hält, beim Strauss von Frühlingsblumen, Tulpen und Iris, Calla und Gerbera, vereint mit zarten Dolden und übersponnen von allerlei Geranke, ist die Farbe leicht gedämpft, lenzlicher Stimmung angepasst.

Doch immer kehrt man zurück zum Antlitz dieser Frauen und Mädchen mit dem feingeschwungenen

Unsere Leserinnen schreiben:

«Au pair» im Europarat

(Antwort an L. Sch., Frauenblatt, 11. 3. 66)

Die «au pair»-Arbeitsverhältnisse werden zurecht international überprüft und diskutiert. Es ist zu erwarten, dass sie in absehbarer Zeit auf internationaler Ebene geregelt werden. Voraussichtlich wird den Mitgliedstaaten des Europarates ein Arbeitsvertrag in der Form einer Konvention oder Empfehlung unterbreitet werden. Dann wird auch die Schweiz prüfen müssen, ob sie sich anschliessen will oder nicht. Bis dahin ist es Sache der einzelnen Kantone, darüber zu entscheiden, ob sie Arbeitsbewilligungen für ausländische «au pair»-Töchter erteilen wollen. Die meisten Kantone tun es mit Recht nicht, weil bei uns der Begriff «au pair» noch zu wenig abgeklärt ist und die Arbeitsverhältnisse noch nicht geregelt sind. Das Beispiel der klagenden Holländerinnen, die glaubten, als «au pair»-Töchter in der Schweiz zu sein, in der Regel aber Hausangestellte waren, zeigt deutlich, dass wir uns falsche Interpretationen dem Ausland gegenüber nicht leisten dürfen. Ausländische Hausangestellte, auch Anfängerinnen, die den Normalarbeitsverträgen für Hausangestellte unterstehen, erhalten erfahrungsgemäss die Arbeitsbewilligung ohne Schwierigkeiten. Man stellt also Ausländerinnen mit Vorteil als Hausangestellte ein, bis die «au pair»-Frage besser geklärt ist.

Nach internationaler Meinung soll das wesentliche Merkmal von «au pair» das halbzzeitige Studium sein. Töchter oder Jünglinge — es handelt sich dabei nicht nur immer um Haushalt — gehen in eine Familie, wo sie gegen Unterkunft, Verpflegung, Familienantritt und Taschengeld 5 Stunden arbeiten. Die übrige Zeit muss für Studien in einer Schule oder

Brauen, mit den vollen, verschlossenen Lippen, mit der Haltung, die an die Römerin erinnert, die schon vor Jahrtausenden die Krüge und Körbe auf dem Kopfe trug, selbstischer und doch voll weiblicher Anmut in Gebärde und Ausdruck.

Ein reiches Schaffen, sich offenbarend aus den Tiefen schöpferischer Gestaltungskraft, das ist Margherita Osswald-Toppi. R. W.

Concours Clara Haskil 1967

Um das Andenken an die Pianistin Clara Haskil zu ehren, wird in Luzern im Rahmen der Internationalen Musikfestwochen 1967 der dritte Concours Clara Haskil durchgeführt. Das Schwergewicht dieses Wettbewerbes liegt — technisch vollendete Vorkategorie vorausgesetzt — auf der Interpretation der vorgeschriebenen Werke.



Kleine Gäste aus dem Ausland!

Sie kommen nicht unserer Luxushotels wegen. Sie wünschen sich gültige Ferienletzte, die sie während etlichen Wochen in ihre Familiengemeinschaft aufnehmen und ihnen dadurch den Kontakt mit dem Heimatland ermöglichen. Wer ist bereit, ein Auslandsschweizerkind bei sich aufzunehmen und während 4 bis 8 Wochen zu betreuen?

Anmeldungen nimmt dankbar entgegen Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich, Telefon (051) 32 72 44.

Bund schweizerischer Frauenvereine
Kommission für Frauenberufsrfragen

Neue Bücher

Dr. jur. Alice Lüscher: *Wie ordnet man seine Erbfolge? Das Wichtigste über Erben und Beerbtwerden nach schweizerischem Recht. Mit vielen Erläuterungen und praktischen Hinweisen. Broschiert 161 Seiten, Fr. 4.80 (Verlag Feuz AG, Bern, 1966).*

Kaum ein Gebiet unserer Rechtsordnung stösst auf so allgemeines Interesse wie das Erbrecht. Jeder Bürger und jede Bürgerin bekommt irgendetwas mit erbrechtlichen Fragen zu tun, ob man nun eine Familie hat oder alleinstehend ist. Zahlreiche Fragen gibt es zu beantworten, z. B. Was geschieht, der Vater zum zweitenmal heiratet und dann stirbt? Sind alle Geschwister in gleicher Weise erbberechtigt? Dürfen einzelne Geschwister höhere Ansprü-

Veranstaltungs-Kalender

(ohne Gewähr für Vollständigkeit)

- 21. Mai: Delegiertenversammlung des Schweiz. Bundes der Migros-Genossenschaftlerinnen, in Solothurn.
- 21./22. Mai: Jahresversammlung des Schweiz. Hortenrinnenvereins, auf dem Herzberg AG. Thema: Das Lied und seine Bedeutung in unserer Arbeit.
- 21./22. Mai: Del.-Vers. des Schweiz. Verbandes dipl. Krankenschwestern und Krankenpfleger, in Basel.
- 21./22. Mai: Del.-Vers. des Schweiz. Frauen-Alpen-Clubs, in Interlaken.
- 24. Mai: Gen.-Vers. des Schweiz. Verbandes der kath. Mädchenschützvereine, in Olten.
- 24./25. Mai: Jahresvers. des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins, in Schaffhausen.

che stellen? Sind Geschwister gegenseitig erbberechtigt? Was passiert, wenn nach dem Tod der Mutter der Vater zum zweitenmal heiratet und dann stirbt? Wer hat Erbsprüche an ein kinderloses Ehepaar? Das sind nur einige der wichtigsten Fragen, die diese Schrift der bekannten Rechtsberaterin und Juristin Dr. Alice Lüscher allgemein verständlich und mit vielen praktischen Beispielen und Hinweisen beantwortet. Wer sich darum kümmert, was mit seinem späteren Nachlass zu geschehen hat, wie ein Testament errichtet wird und welche Erfordernisse es dazu braucht, der findet hier alle nötigen Angaben. Wer soll erben? Ist man verpflichtet, gewisse Personen zu berücksichtigen? Kann ein Testament angefochten oder missachtet werden? Wie begünstigen sich Eheleute? Auch diese und viele andere um das Erbrecht auftretende Fragen beantwortet die nützliche Schrift, die in keiner Familie und bei keiner Einzelperson fehlen sollte.

Radio Beromünster: Sendungen «Für die Frau»

21. Mai bis 4. Juni

- Montag, 23. Mai, 14 Uhr: Haus, Hausfrau, Haushaltung (Olga Schelling)
- Dienstag, 24. Mai, 14 Uhr: Arbeitsleistung und Ernährung (Dr. Alfred Krieger)
- Mittwoch, 25. Mai, 14 Uhr: Wir und die Ehen unserer Kinder (Pfarrer Werner Hofmann, Eheberater, Interlaken)
- Donnerstag, 26. Mai, 14 Uhr: 1. Casa Alabardía. Reportage von Margrit Ruppman über die Möglichkeit von Diätikern im Tessin. 2. Krankenschwestern heute. Margrit Ruppman unterhält sich mit einer Oberstwehster
- Freitag, 27. Mai, 14 Uhr: 1. About Switzerland (Bette Stephens). 2. Blick in Zeitschriften und Bücher (Hedi Grubenmann)
- Montag, 30. Mai (Pfingstmontag): Keine Frauensunde
- Dienstag, 31. Mai, 14 Uhr: Franziska Romana von Hallwil. Ein Frauenschicksal aus dem 18. Jahrhundert, erzählt von Dr. Reinhold Bosch
- Mittwoch, 1. Juni, 14 Uhr: Jane Austen. Hörfolge von Dr. Heidi Baur-Saltenhoch (Leitung: Katharina Schütz)
- Donnerstag, 2. Juni, 14 Uhr: Mrs. Gärtil Jakob Bonnenblust spricht zu unseren Garten- und Blumenfreunden
- Freitag, 3. Juni, 14 Uhr: Casa Sulegi — ein heilpädagogisches Kinderheim. Max Bolliger unterhält sich mit Silvia Soliva

Redaktion:
Clara Wyderko-Fischer
Technikumstrasse 83, 8401 Winterthur
Telephon 052 2 22 52 intern 16

Verlag:
Buchdruckerei Winterthur AG., 8401 Winterthur
Telephon 052 2 22 52

Abonnementspreis: Für die Schweiz pro Post Fr. 18.50 jährlich, Fr. 9.— halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 18.50 pro Jahr. Beiliegend auch ein Bahnhofskonto. Abonnementszahlungen auf Postcheckkonto VII b 58 Winterthur. — Insertionspreis: Die einseitige Millimeterzeile oder auch deren Raum 20 Rp.; Reklamen: 60 Rp. — Placierungsvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Inseratenschluss Mittwoch der Vorwoche.

Immer mehr Hausfrauen verlangen die kochfesten „Bschüssig“

Frischeier-Teigwaren, denn sie sind besser, billiger und wirklich «bschüssig»

Gebr. Wellenmegg AG, 8400 Winterthur

STEINFELS

Niaxa

Ambra

AMBRA / NIAXA Kombipack

Ambra und Niaxa — zwei Waschmittel von Friedrich Steinfels — die einander ideal ergänzen. Ambra-Pulver für die kleine Wäsche, Niaxa für den Automaten. Ambra-Pulver ist als Spezial-Feinwaschmittel schon im kalten Wasser voll waschwirksam und pflegt Nylon, Seide und Wolle besonders behutsam. Niaxa enthält alles, was es zum sicheren Wascherfolg im Automaten braucht.

1 Ambra	1.20
+ 1 Niaxa	2.60
	3.80
Sie sparen	— .50
	3.30

SILVA

Regierung oder in der Industrie usw. verhältnismässig rar sind.

Auch bei den bescheidenen Arbeiterinnen ist das der Fall, sieht man doch oft Frauen, die Schnee schaufeln, Ziegelsteine tragen oder mit dem Ab- oder Aufladen von Kohle beschäftigt sind, während der Chauffeur daneben, die Zigarette im Mund, zuseht...

Die Frauen arbeiten im allgemeinen mehr als die Männer, denn nebst der Berufsarbeit tragen sie die Verantwortung für den Haushalt, müssen sie Schlangen stehen vor den Läden, die alle durch den Staat geführt werden. Das Leben ist kompliziert und ermüdend, um so mehr, als sehr oft die ganze Familie, Eltern, Grosseltern, Kinder, in einem Raume leben müssen und die Küche und das Badzimmer mit anderen Familien geteilt werden muss.

Für Millionen von russischen Frauen sind die Lebensbedingungen sehr hart. Die Bäuerinnen geniessen keine der in der Stadt bekannten Abwechslungen, und sie leben in Häusern, in denen es an jedem noch so einfachen Komfort mangelt.

Die jungen Frauen, wie überall, sind unbeschwerter, konkett, studieren mit Vergnügen, glauben an die Zukunft.

Eine junge Mathematikerin und eine junge Physikerin plaudern über Mode und eine gesteht, dass die Nylonstrümpfe mich mehr als Frau fühlen lassen... aber sie sind so schrecklich teuer, wie auch die Kleider so schwer zu kriegen sind... Auch die Kosmetika scheinen immer noch zu wünschen

lassen. Auch in Russland lieben die jungen Frauen, wie überall in der Welt, Schönheit, und sie sehen sich nach Eleganz.

50 Jahre der Revolution, der sozialen Reformen, von Krieg, Terror, wirtschaftlichen Anstrengungen sind verfloßen... Harte Jahre und eine disziplinierte Gesellschaft haben den sowjetischen Frauen die traditionellen Privilegien und Vergnügen versagt. Die Frauen haben zu wenig Lebensraum, zu wenig Ruhe, und ihnen mangelt all das, was ihren Westwestern in Europa und Amerika natürlich, selbstverständlich und unentbehrlich scheint. Immerhin, trotz all dieser mangelnden Annehmlichkeiten, haben die Russinnen nützliche Erfahrungen gesammelt. Sie haben einen sehr persönlichen Stolz und Energie erworben und werden niemals mehr nur Hausfrauenarbeit verrichten. Sie werden niemals mehr auf die Privilegien verzichten, die ihnen ihre Anstrengungen vermittelt haben und die ihnen volle Befriedigung verleihen.

M. Loschi, Rom

Deutschland

Die Frauen

sollen Ausbildungsmöglichkeiten stärker nutzen

Fast zehn Millionen Frauen sind heute in der Bundesrepublik erwerbstätig. Diese Zahl, so berichtet die «Frankfurter Allgemeine Zeitung», nannte Staatssekretär Kattenstroh vom Bundesarbeitsministerium auf einer Tagung der Gesellschaft für sozialen Fort-

schrift über das Thema «Die berufstätige Frau heute und morgen» in Bad Godesberg. Er wies darauf hin, dass von allen im Erwerbsalter stehenden Frauen jede zweite berufstätig ist. Von den Arbeitnehmerinnen seien ein Drittel Frauen. Kattenstroh äusserte die Auffassung, dass die zunehmende Erwerbstätigkeit der Frau bei der Ausbildung der jungen Mädchen noch nicht genügend berücksichtigt werde.

Wenn die Frau im Berufsleben von morgen bestehen wolle, dann sei es mehr denn je erforderlich, dass sie diese Möglichkeiten für eine qualifizierte Berufsausbildung und Weiterbildung heute nutze.

Der Redner regte an, dass die Frauen von den Fördermassnahmen zum beruflichen Aufstieg stärkeren Gebrauch machen sollten. Ebenso wie die Männer könnten sie dafür staatliche Beihilfen erhalten. Für Frauen, die in der sogenannten dritten Lebensphase durch Familienpflichten nicht mehr in Anspruch genommen werden, gebe es für die Teilnahme an Lehrgängen, die auf die Rückkehr in das Berufsleben ausgerichtet sind, ebenfalls staatliche Beihilfen.

Die Zahl der Unternehmerinnen wächst

Die Unternehmerin finde weltweit immer mehr Anerkennung, erklärte in Düsseldorf Madame Foinant, Vorsitzende des internationalen Unternehmerinnen-Verbandes «Les femmes chefs d'entreprises». Unternehmerisch tätige Frauen hätten Eingang gefunden in Handelskammern und Arbeitgeberver-

bände, so meldet die Frankfurter Allgemeine Zeitung. Die Präsidentin der deutschen Unternehmerinnen-Vereinigung, Frau Dr. Joens, ergänzte, überall in der Welt werde von Unternehmerinnen bewiesen, dass sie vollwertige Partnerinnen in Wirtschaft und Gesellschaft seien. Frauen seien berufen, harte Probleme anzupacken und sie mit Nüchternheit und Diplomatie zu lösen. Wenn die Zahl der Unternehmerinnen ständig wachse, so sei damit die Annahme widerlegt, die unternehmerisch tätige Frau sei eine «Kriegsfolgeerscheinung» gewesen. Nach einer neuen Erhebung der Sozialforschungsstelle an der Universität Münster bilden die Unternehmerinnen etwa zwölf Prozent der gesamten Unternehmerschaft im Bundesgebiet. Etwas mehr als 24 000 Frauen leiten Betriebe (ausserhalb der Landwirtschaft) mit zehn und mehr Beschäftigten. Von den insgesamt rund 726 000 weiblichen Selbstständigen im Bundesgebiet sind etwa 30 Prozent in der Landwirtschaft und 70 Prozent in nichtlandwirtschaftlichen Betrieben engagiert. 1400 Frauen sind Inhaberinnen von Betrieben mit hundert und mehr Beschäftigten. 110 Unternehmerinnen haben eine Belegschaft von 500 Arbeitnehmern und mehr. Zu einer Zusammenarbeit haben sich inzwischen Unternehmerinnen aus Belgien, Holland, England, Italien, Kanada, Oesterreich und Deutschland zusammengefunden. Die Vereinigungen in Mexiko und Argentinien haben um ihre Aufnahme in die internationale Organisation gebeten. Auch Unternehmerinnen aus Israel und Spanien werden sich anschliessen.

Massatelier

(gegr. 1900)

für orthopädische und modische Korsetts sowie jede Art von Ausgleichungen, Brustprothesen und Leibbinden.

Melanie Bauhofer

Münsterhof 16, 3. Stock, Zürich 1
Telephon (051) 23 63 40

bei Verstopfung
helfen
Midro
bei Verstopfung
helfen
bei Verstopfung
helfen

Galerie Spitteler, Bern

Spittelerstrasse 30

Ausstellung

Margherita

Osswald-Toppi

vom 7. bis 28. Mai 1966

Nehmen Sie Venenkraft

gegen Zirkulationsstörungen und Blutstauungen in den Beinen, die sich durch Müdigkeit und Schweregefühl, «Einschliefen», Schwellungen, Wadenkrämpfe während der Nachtruhe bemerkbar machen und leicht zu Krampfadem und Hämorrhoiden führen können. Venenkraft hilft.

← Schematische Darstellung eines Krampfaderbeines.

Venenkraft

Originalflaschen zu Fr. 8.50, Kurfl. 19.50, in Apoth. und Droger.

5173

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Organ für Fraueninteressen und Konsumentenfragen

Die Unterzeichnete bestellt:

..... Geschenkabonnement

Fr. 12.50 (Vorzugspreis für unsere Abonnentinnen)

..... Jahresabonnement

Fr. 15.80

..... Halbjahresabonnement

Fr. 9.-

auf eigenen Namen

als Geschenk an

Genauere Adresse des Bestellers:

Bitte ausschneiden und an Administration «SCHWEIZER FRAUENBLATT» Winterthur Postfach 210, senden.

Der Frau und Mutter hilft

Frauengold

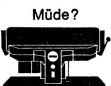
das vielbewährte Nerven- und Kreislaufmittel für jede Frau
Frauengold beruhigt Herz und Nerven, entspannt, fördert den gesunden u. erholsamen Schlaf und löst Verkrampfungen. Durch den günstigen Einfluss auf die Blutzirkulation werden Wechseljahrsbeschwerden schnell gebessert. Frauengold, in drei verschiedenen Grössen, in Apotheken und Drogerien.

Das Ehe-Anbahnungs-Studio

der gebildeten Dame, des seriösen Herrn.
Frau M. Th. Kläy, Herrenweg 71, 4500 Solothurn, Tel. (065) 2 61 85 erteilt Auskunft (Prospekt) unter absoluter Diskretion

Sprechstunden in Bern, Basel, Zürich, St. Gallen

Verbindungen zu anerkannten Büros in versch. Ländern, deshalb grösstmögliche Erweiterung des Kontaktkreises. Bekannt für gediegene Partnerwahl - über 10 Jahre erfolgreiche Tätigkeit!



Müde?
Eine Pfaff-Bügelmaschine würde Ihnen bei Ihrer schweren Arbeit viel Erleichterung bringen.

PFÄFF

Heinrich Gelbert
Talacker 50 Zürich
Telefon 23 98 92

Wenn Ihnen

unser Blatt gefällt, melden Sie uns laufend Namen und Adressen v. Frauen, denen wir das «Schweizer Frauenblatt» zur Ansicht senden können. Sie helfen damit das Blatt in weitere Kreise zu tragen.

Administration «Schweizer Frauenblatt», Winterthur

Trotz Krampfadem schöne Beine



Eine grosse Auswahl von verschiedenartigen, sehr wirksamen Krampfademstrümpfen, vom feinsten Baumwollstrumpf bis zum feinsten amerikanischen Nylonstrumpf, finden Sie im führenden Fachgeschäft

Hausmann

Hausmann AG Sanitätsgeschäft
Uranstrasse 11
Zürich 1 Tel. 23 1078



der gute Topfreiniger

leicht zu spülen
schnell trocken
auskochbar
unverwüstlich



erhältlich in guten Detailgeschäften

Romatin AG, 9430 St. Margrethen



Bally Bijou - der unverwüstliche Wanderschuh - leicht, bequem und handschuhweich mit gepoltertem Schaftabschluss und Gummisohle. Damen ab Fr. 47.80 Herren ab Fr. 54.80

RIMUSS

der erfrischende Traubensaft*

* den auch Männer und Junge gerne trinken!

Neu: Lit.-Fl. weiss und rubin, Ladenpreis Fr. 2.75.

Im Restaurant auch 2-dl-Fl. Für Anlässe: RIMUSS-Party.



RUHIG
schlägt Ihr
nervöses
Herz mit

Zellers Herz- und Nerventropfen

Beruhigend, krampflösend, zirkulationsfördernd. Ein reines Heilpflanzenpräparat

Flüßelg: Fr. 4.40 und Fr. 8.20
Kurpackung (4 gr. Fl.) Fr. 27.-
Dragées: Dose (60 Drag.) Fr. 3.60
Erhältlich in Apotheken und Drogerien Kurpackung (350 Drag.) Fr. 18.-

Pflegerinnen

Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir

zur selbständigen Führung einer Abteilung von Chronischkranken und alten Leuten. Wir sind bereit, ungelernete Kräfte, welche unsere Leute pflegen und betreuen möchten, in ihren Aufgabenkreis einzuführen. Monatslohn 772.45 Franken bis 1034.30 inkl. Teuerungszulagen 5-Tage-Woche, 4 bis 5 Wochen Ferien.

Pensionsberechtigung, angenehmes Arbeitsklima.

Offerten sind an den Oberpfleger des Kantonalen Alters- und Pflegeheimes St. Katharinaltal b. Diessenhofen, Tel. 053/77 23 zu richten.



Kampf
der Teuerung
durch vermehrte
Einkäufen in der
MIGROS